

Otto Hörmann

## Heterogenität als Lernressource ó jahrgangsgemischtes Lernen als Chance und Herausforderung

### Summary

Heterogenität im Unterricht stellt in jeder Schulform und Schulklasse eine Herausforderung dar. Sie bietet einerseits zahlreiche Chancen, die jedoch von vielen Lehrerinnen und Lehrern oftmals nicht als solche wahrgenommen werden, sondern eine unüberwindbare Schwierigkeit zu sein scheint. Die Jahrgangsklasse mit ihrer vermeintlichen Homogenität orientiert sich noch immer am Klassendurchschnitt. Die unterschiedlichen Gegebenheiten und Ansprüche der Schülerinnen und Schüler erweisen sich eher als Störung im System. Dieser Artikel will die damit verbundenen Probleme analysieren und Heterogenität als Chance und Herausforderung aufzeigen. Im Mittelpunkt steht dabei zum einen die Frage, ob Heterogenität als Lernressource genutzt werden kann, und zum anderen, welche Unterrichtskonzeptionen zu entwickeln und umzusetzen sind, um diese pädagogische Herausforderung bewältigen zu können.

### Einleitung

Angesichts der Veränderungen im letzten Jahrzehnt (Offene Schuleingangsphase, Integration) und der aktuellen Entwicklung im Schulwesen (Neue Mittelschule, Verzicht auf Leistungsgruppen, Zunahme der Mehrstufenklassen) wird das Thema Heterogenität zu einer neuen Herausforderung für die Schule und allen Beteiligten. Die Hereinnahme der Integration in das Regelschulwesen und die Neugestaltung des Schuleingangsbereiches haben einen positiven Trend in Richtung Heterogenität eröffnet.

Aber auch die Wissenschaft nimmt sich des Themas Jahrgangsmischung in der Schule an. Vor allem an Pädagogischen Hochschulen wurde Altersmischung zum wissenschaftlich diskutierten Thema. Aus Gründen der Kürze darf hier nur auf einige aktuelle Forschungen hingewiesen werden. *Dr. RAGGL* aus der PH Vorarlberg hat sich bei einem Forschungsprojekt mit der Thematik *„Altersgemischter Unterricht in kleinen Schulen im alpinen Raum“* auseinandergesetzt. *Mag. GROGGER* von der PH Salzburg arbeitet mit dem staatlichen Schulamt in Erfurt zur Thematik: *„Jahrgangsübergreifend unterrichten und Schuleingangsphase“*. Die KPH Graz, im besonderen *Dr. HAUSBERGER*, präsentierte beim Kleinschulkongress im Burgenland (2010) eine Studie zum *„Image und Sozialkapital von Kleinschulen“*. Aber auch Studentinnen und Studenten aus der KPH Wien-Krems beschäftigten sich immer wieder bei Bachelorarbeiten und Projekten mit dem Thema *„Alters- und Jahrgangsmischung im Unterricht“*.

Reformpädagogische Konzepte des letzten Jahrhunderts, die im zu Ende gehenden 20. Jahrhundert eine Renaissance erlebten, haben die Altermischung wieder salonfähig gemacht. Die Zunahme an jahrgangsgemischten Grundschulklassen zeigt sich nicht nur im ländlichen, sondern auch im städtischen Bereich. In vielen Bundesländern Österreichs steigt die Zahl der Mehrstufenklassen mit reformpädagogischen Schwerpunkten.

Leben und Lernen im heterogenen Klassenverband rückt in der bildungspolitischen und pädagogischen Diskussion immer mehr in den Mittelpunkt, da positive Auswirkungen sowohl im sozialen Bereich, als auch im Bereich der Leistung beobachtet wurden und gesellschaftliche Veränderungen (Einkindfamilie) sowie kulturelle Entwicklungen dies erforderlich machen.

## Die verschiedenen Facetten von Heterogenität

Der Begriff „Heterogenität“ birgt einen ungeheuren Facettenreichtum in sich. In der Schule bezieht sich der Begriff „Heterogenität“ auf die unterschiedlichen Voraussetzungen, Ansprüche und Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler in den Klassen. Kinder divergieren im Leistungsvermögen, der familiäre Hintergrund, ja das ganze soziale und kulturelle Umfeld sind unterschiedlich, sowie im Bereich Religion und Herkunft zeigt sich die Vielfalt in unseren Klassen (vgl. *Prengl 2005*, S. 18). Dazu kommt noch, dass die Schülerinnen und Schüler einer Klasse auch in der Altersstruktur Unterschiede aufweisen, einerseits bedingt durch Klassenwiederholungen und andererseits auf Grund des drastischen Schülerrückganges in ländlichen Gebieten, wo schulstufenübergreifender Unterricht fast schon zur Normalität geworden ist. Heterogenität in Schule und Klasse umfasst ebenso die unterschiedlichen Geschlechter, die individuellen Lern dispositionen, die sprachliche und kulturelle Vielfalt und die verschiedenen „special needs“ im Bereich der Gefühls- und Verhaltenstörungen. In der Schule und Klasse wird Heterogenität immer im Zusammenhang mit allen Verschiedenheiten der Schülerinnen und Schüler thematisiert, die für das Lernen und die Leistung von Bedeutung sind.

Religiöse und weltanschauliche Heterogenität ist heute im städtischen Bereich der Normalfall. Der schulische Alltag wird aufgrund voneinander abweichender Wissens- und Entwicklungsstände sowie divergierender biographischer Hintergründe zusehends heterogener. Dies führt zu unterschiedlichen Motivationen, Lern- und Leistungsvoraussetzungen, denen die Lehrerin bzw. der Lehrer nur durch einen individualisiert und differenziert gestalteten Unterricht gerecht werden kann (vgl. *Seitz* In: *Schulmagazin 2011*, S. 11).

Die Individualisierung der Lebensgestaltung und damit die Pluralisierung der Lebensformen haben Auswirkungen auf sämtliche Lebensbereiche. „Heterogenität“ ist zu einem zentralen Merkmal der Moderne geworden, und dies wird im Bildungswesen so sichtbar wie in kaum einem anderen Bereich des öffentlichen Lebens“ (*Einsiedler u.a. 2008*, S. 330). Die Heterogenität als gegeben anzuerkennen und sie nach Möglichkeit auch noch produktiv ins Spiel zu bringen, ist das Ziel der modernen Pädagogik und Didaktik (vgl. *Barnitzky 2008*, S. 280). Der zunehmende Wunsch nach Mehrstufenklassen und die Notwendigkeit der wohnortnahen Kleinschulklasse, aber auch eine inklusive Pädagogik sind als Anzeichen dafür zu werten.

## Das Problem mit Heterogenität in der Schule

Ein großes Problem in der Schule stellt die anscheinende Homogenität durch die Jahrgangsklasse dar und führt zu einem lehrerzentrierten Unterricht, der häufig zu Über- und Unterforderung der Kinder führt. Die Verschiedenheit der Köpfe ist das größte Hindernis aller Schulbildung. Darauf nicht zu achten ist der Grundfehler aller Schulgesetze, die den Despotismus der Schulmänner begünstigen und die alle nach einer Schnur zu hobeln veranlassen (Herbart zit.n. Meyer 1997, S. 324). Obwohl viele Bildungswissenschaftler immer wieder das Problem der Heterogenität beschreiben und deren Berücksichtigung im Unterricht fordern, wird diese Thematik nicht wirklich ernsthaft von der Bildungspolitik bearbeitet.

Obwohl sich Lernen bei jedem Schüler und jeder Schülerin auf höchst unterschiedliche Weise vollzieht, orientiert sich Unterricht an unseren Schulen nach wie vor viel zu sehr an einem imaginären Durchschnittslernenden sowie am Prinzip homogener Lerngruppen. Die unterschiedlichen Voraussetzungen der einzelnen Lernenden erscheinen hier mehr als unerwünschte Störung des Systems denn als erwünschter Ausdruck von Individualität und eigenen Lernzugängen, und so erweist sich Heterogenität heute als die große Herausforderung für Schule und Unterricht (Buholzer & Kummer Wyss 2010, Einband). Für viele Lehrerinnen und Lehrer, die sich oft als Einzelkämpfer fühlen, ist diese Unterschiedlichkeit eine kaum zu bewältigende Herausforderung, die oftmals zur Überforderung führt (vgl. Von der Groeben 2008, S. 10).

Für die Grundschule in Österreich sind in den vergangenen Jahren bestimmte innovative bildungspolitische Zielsetzungen und strukturverändernde Maßnahmen umgesetzt worden (Integration, keine Rückstellungen - Einschulung für alle, Möglichkeit für frühzeitige Einschulung, offene Schuleingangsphase, Möglichkeit zum Überspringen von Jahrgangsklassen, mehr integrative Förderung, ...). Zugleich hat man aber an der Struktur mit seiner Einteilung in Jahrgangsklassen festgehalten. Wenn nicht mehr geschieht, als an die Lehrkräfte zu appellieren, finden die guten Absichten des Förderns schnell ihre Grenze dort, wo die täglichen Belastungen eine Mehrarbeit ausschließen (Oelkers 2009, S. 14). Die Berücksichtigung der Heterogenität in Schule und Klasse kann nicht verordnet werden. Die Akzeptanz von Heterogenität für pädagogisches Handeln beginnt im Kopf des Einzelnen. Heterogenität fordert heraus. ... Es geht nicht um ein oberflächliches Mach-ich-auch-noch sondern um einen Paradigmenwechsel vom Homogenitätsprinzip zur durchgängigen Berücksichtigung der Lernanforderungen einer heterogenen Schülergruppe (Heckt & Wendt In: Grundschule 2010, S. 8).

## Die Jahrgangsklasse als Homogenisierungsfalle

Die Schulvergleichsstudie PISA und viele namhafte Bildungswissenschaftler und Fachleute weisen immer wieder auf den Zusammenhang von Schulorganisation und Schulerfolg hin. Das österreichische Schulsystem mit seiner Homogenisierungstendenz (Jahrgangsklassen, Leistungsgruppen, aufgegliedertes Schulsystem) führt in eine Sackgasse. Wir stehen vor einem Paradigmenwechsel: Weg von der Homogenisierung und hin zu einem klaren Bekenntnis zur Heterogenität in Schulen und Klassen. Die Lern- und Lebensbedürfnisse einer zunehmend heterogener werdenden Schülerpopulation

müssen anerkannt werden, damit nicht weiterhin die Ressourcen eines erheblichen Teils der Schülerschaft ungenutzt bleiben und vergeudet werden% (vgl. *Heckt & Wendt* In: *Grundschule* 2010, S. 7). sAn den bildungspolitischen Maßnahmen seit PISA 2000 wird deutlich, dass man die Notwendigkeit erkannt hat, Schulstrukturen einer heterogenen Schülerpopulation anzupassen% (*Heckt & Wendt* In: *Grundschule* 2010, S. 8). Leider hat die Bildungspolitik nicht den Mut zu größeren Veränderungen und es werden immer nur vereinzelt Maßnahmen getroffen. sDas bildungspolitische Spiel wird zu Lasten der Lehrerschaft inszeniert: Lehrkräfte müssen den Spagat zwischen Homogenität und Heterogenität, Jahrgangsklasse und flexibler Organisationsstrukturen bewältigen und in der dabei auftretenden Ambivalenz lernförderlich gestalten% (*Heckt & Wendt* In: *Grundschule* 2010, S. 8).

Die Jahrgangsklasse als Organisationseinheit ist in unserem Schulsystem fest verankert. sDiese Organisationsform ist als Folge der Einführung der allgemeinen Schulpflicht und der damit verbundenen altersbezogenen Aufnahme der Kinder in die Schule zu verstehen% (*Burk* 2007, S. 22).

Auch in jeder Jahrgangsklasse ist Heterogenität gegeben. Das Lernen in heterogen zusammengesetzten Klassen bestimmt den heutigen Schulalltag. Aber es stellt sich die Frage, wie viel an Vielfalt und Unterschiedlichkeit lassen wir zu, damit ein produktives Leben und Lernen in der Klasse möglich ist und die Lehrenden damit zurecht komme?. Besonders bedeutsam wird Heterogenität in Integrationsklassen oder Klassen der Neuen Mittelschule bzw. in bewusst gewählten Mehrstufenklassen oder wohnortnahen Kleinschulklassen im ländlichen Bereich, wo Unterschiede bewusst zugelassen und für das Lernen genutzt werden.

Infolge eines sehr unterschiedlichen Problembewusstseins der Lehrerschaft gestaltet sich die Diskussion um Heterogenität eher schwierig. Das starre Jahrgangsklassenmodell wird Lehrer und Lehrerinnen immer wieder zum Unterricht im Gleichschritt verleiten. Ein extra Arbeitsblatt für den lernschwachen oder einen Zweitlehrer bzw. Zweitlehrerin für das Integrationskind ist noch nicht Individualisierung. Solange wir Jahrgangsklassen führen, werden Lehrerinnen und Lehrer wenig Bereitschaft zeigen, sich der Heterogenität in der Klasse wirklich zu stellen.

## Heterogenität als Chance

Heterogenität kann auch positiv gesehen werden, wenn man in der Klasse nicht nur kognitive Fähigkeiten in der Vordergrund stellt, sondern auch dem affektiven und sozialen Bereich den gleichen Stellenwert gibt. Schülerinnen und Schüler wachsen in einer sehr pluralen Gesellschaft auf und da die Schule ein Abbild der Gesellschaft ist, die von der Unterschiedlichkeit und Individualität der verschiedenen Personen lebt und sich dadurch weiterentwickelt, sollte sie den Umgang mit Heterogenität in der Schule ermöglichen und lernen können (vgl. *Graumann* 2002, S. 7 ff). sNur wenn wir die Unterschiedlichkeit der Schülerinnen und Schüler als produktive Herausforderungen akzeptieren, können wir die Chance nutzen, auf dieser Grundlage eine entsprechende Unterrichtskultur zu entwickeln% (*Von der GROEBEN* 2008, S. 37)

Durch die verschiedenen Facetten von Heterogenität in Schule und Klasse können Schülerinnen und Schüler viel Lebenswichtiges lernen, ihre eigenen Überzeugungen zu entwickeln, die Überzeugungen anderer zu respektieren und möglichst auch in einen fruchtbaren Austausch einzutreten (Bartnitzky u.a. 2009, S. 277).

Heterogenität bzw. unterschiedliche Lernvoraussetzungen von Schülern sind gleichermaßen Voraussetzung als auch Herausforderung und Chance pädagogischer und unterrichtlicher Lehr- und Lernprozesse in der Schule (Engelhardt 2011 In: Schulmagazin, S. 3). Der herkömmliche Unterricht im Gleichschritt und die Anpassung an den Durchschnittslernenden ist zu einschränkend und lernbehindernd. Je ausgeprägter die Heterogenität in der Klasse ist, umso mehr werden Lehrerinnen und Lehrer gezwungen, sich vom herkömmlichen Unterricht im Gleichschritt zu verabschieden und sich einer neuen Lernkultur zuzuwenden. Der Wandel von der belehrenden hin zur lernfördernden Gestaltung von Unterricht wird beschleunigt. Lehrkräfte sind in der Wahrnehmung der unterschiedlichen Heterogenitätsaspekte in einer Klasse gefordert, in der reflexiven Verarbeitung die Lernbedürfnisse in der heterogenen Schülerpopulation anzuerkennen und sie dann im Unterricht umzusetzen (Heckt & Wendt 2010 In: Grundschule 2010, S. 8).

Eine große Heterogenität in Klassen hat sicher viele Vorteile, aber es werden dadurch auch neue und ungewohnte Anforderungen an Lehrerinnen und Lehrer gestellt. Ein Umdenken und eine Neuorientierung im Lehren und Lernen sind die großen Herausforderungen der Zukunft. Eine gesellschaftliche Leistung der Schule besteht also nicht zuletzt darin, soziales Lernen dadurch zu ermöglichen, dass den Schülerinnen und Schülern die in der Gesellschaft vorhandene Heterogenität schon in der Schule als Lernmedium zur Verfügung gestellt wird (Berg 2010, S. 124). Wer Heterogenität in der Schule lebt und lernt, kann in Zukunft besser auf die Welt reagieren bzw. sich in der Gesellschaft entsprechend verhalten.

## Forschungsbefunde zum heterogenen Klassenverband

Die zunehmende Heterogenität der Schülerinnen und Schüler ist heute eine Tatsache, die auf den Lernerfolg des Einzelnen und die Schulqualität insgesamt einen Einfluss hat. Nationale und internationale empirische Befunde weisen auf positive Ergebnisse mit Heterogenität hin und beschreiben die heterogene Klassen- und Lernsituation sowohl als Herausforderung als auch als Chance. Inzwischen ist ein Sachverhalt empirisch belegt, dessen Implikate die Schulen bislang noch unzureichend erreicht haben dürften: Der kompetente Umgang Lehrender (und Lernender) mit Heterogenität führt nicht nur zu einem produktiven, lernförderlichen Schul- und Unterrichtsklima, sondern auch zu höheren Leistungen der Lernenden (Kucharz & Wagnener 2007, S. 5).

Auch aus den Ergebnissen der breit angelegten wissenschaftlichen Begleitstudien zur jahrgangskombinierten Eingangsklasse in Baden Württemberg lässt sich eindeutig eine positive Bilanz ziehen. Dabei ist hervorzuheben, dass nicht nur im sozial-erzieherischen Bereich positive Effekte konstatiert wurden. Vielmehr konnten die Zurückstellungsquoten gesenkt werden. Die Kinder in den jahrgangsübergreifenden Lerngruppen waren im Durchschnitt signifikant jünger, als die der Vergleichsgruppen in Regelklassen und ihre Leistungen im

Fachbereich Deutsch waren deutlich besser (vgl. *Engelmann* 2006 In: Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsreform, S. 13f.).

Die Studie von *Kucharz & Wagener* (2007) geht der Frage nach, inwiefern sich die pädagogischen Hoffnungen altersgemischten Lernens erfüllen. In einem Zeitraum von zwei Jahren wurden Schülerinnen und Schüler in der Schuleingangsphase während des Unterrichts beobachtet und deren Hilfs- und Lernverhalten im Unterricht erforscht. Auch die Lehrenden wurden zu ihren Erfahrungen und Einstellungen bezüglich Altersmischung befragt. Die Ergebnisse machten Mut solche Formen in Erwägung zu ziehen. Im Einzelnen wurde in dieser Studie gezeigt, dass in altersgemischten Klassen das Soziale Lernen im Unterricht offenbar einen hohen Stellenwert habe (vgl. S. 153), die Übernahme von Regeln und Ritualen rasch und selbstverständlich geschähe (vgl. S. 152) und sich vor allem im disziplinären Bereich positive Auswirkungen zeigen (vgl. S. 152f). Weiters konnte festgestellt werden, dass sich die Schülerinnen und Schüler gegenseitig überwiegend auf qualitativ hohem Niveau unterstützen und das Helfertum eine große Rolle unter den Schülerinnen und Schülern spielt (vgl. S. 154). Die pädagogische Hoffnung, die in das Lernen in altersgemischten Klassen gesetzt werden, liegen vor allem in den Annahmen, dass sich die Kinder gegenseitig helfen, dass Jüngere von Älteren profitieren und diese wiederum Gelerntes durch Erklären vertiefen können (Umschlag).

Auch bei der Studie von *Berg* (2010) *Lernen in heterogenen Gruppen* handelt es sich um den Versuch, Offenen Unterricht als Integrationsraum didaktischer Gegensätze zu bestimmen und zugleich eine Einordnung gängiger Erscheinungsformen in dieses Modell zu leisten. Ihre systemtheoretischen Darlegungen zeigen, dass Offener Unterricht kein Extrem für schulische Organisation darstellt. Vielmehr zeigt sich, dass pädagogische und organisatorische Öffnung stufenweise erreicht werden kann und dass auf diese Weise neue Lernwege in heterogenen Gruppen entstehen können.

Diese Ergebnisse empirischer Studien dürfen nicht als eine generelle Aufforderung, Jahrgangsklassen in Mehrstufenklassen umzuwandeln, gedeutet werden. Sie wollen auf keinen Fall die Jahrgangsklasse in Misskredit bringen, sondern mögen vielmehr zu einer Neubesinnung anregen, ob nicht auch die Mehrstufenklasse in der heutigen Lebens- und Schulsituation eine zeitgemäße, vernünftige und brauchbare pädagogisch-didaktische Alternative zur Jahrgangsklasse sein könnte.

## Jahrgangsmischung als Lernressource

Immer wieder stellt sich die Frage, ob die Jahrgangsmischung in Schulklassen nicht eine mögliche Alternative zur Jahrgangsklasse sein kann. Sicher gibt es Argumente dafür und dagegen. Vor allem aber das subjektive Empfinden der Lehrer und Lehrerinnen und die Angst vor der Mehrarbeit lässt viele an neue Organisationsformen gar nicht denken. Unter dem Klassendruck kommt die pädagogische Grundidee, jeden einzelnen Lernenden in seinem Lernen zu fordern und zu fördern, häufig aus dem Blickfeld.

Der Vielfalt mit Vielfalt begegnen, könnte das Motto für die Mehrstufenklasse sein. Verschiedenheit nutzen, kann bedeuten

unterschiedliche Lösungsideen für ein Problem aufzeigen  
unterschiedliche Lernwege erproben  
unterschiedliche Lösungen finden  
unterschiedliche Kompetenzen verbessern  
andere Perspektiven kennenlernen  
verschiedene Anregungen und unterschiedliches Vorwissen aufgreifen  
individuell passende Lernwege und unterschiedliche Lernzeiten zulassen  
sich motivieren lassen  
sich gegenseitig Überlegungen zur Verfügung stellen (vgl. *Bartnitzky u.a.* 2009, S. 288)

Das Leben und Lernen in Mehrstufenklassen kann durch die Alters- und Leistungsheterogenität viele Vorteile bringen, wie zum Beispiel die Förderung durch das Helfen der Schülerinnen und Schüler in Lernprozessen. Eine Mehrstufenklasse fordert eine grundsätzliche Ausrichtung auf Förderung und Entfaltung der Kinder. Diese Orientierung an den individuellen Bedürfnissen tut sicher allen Schülerinnen und Schülern gut. Lernen unter Nutzung der Verschiedenheiten ist ko-konstruktives Lernen, indem die unterschiedlichen Lernenden jeweils das ihre dazu beitragen, zu konstruktiven Lernleistungen zu kommen. Sie konstruieren gemeinsam%*(Bartnitzky 2009, S. 289)*.

Heterogenität in Klassen heißt, unterschiedliche Lernmaterialien mit höheren und niedrigeren Bildungsinhalten anzubieten, um eine lernfördernde Umgebung zu ermöglichen und damit neue Bildungschancen zu eröffnen und kein Brachliegen von Lernressourcen zu verursachen. Fördern heißt Fordern, aber nicht Über- bzw. Unterfordern. Das gemeinsame Lernen soll dabei so organisiert sein, dass die im System als leistungsstark beobachteten Kinder nicht daran gehindert werden, ihre Potentiale auch auf fachlicher Ebene möglichst gut auszuschöpfen%*(Berg 2010, S.124)*.

Ein gelingender Unterricht in heterogenen Lerngruppen setzt voraus, dass alle Schülerinnen und Schüler die gebotenen Bildungserlebnisse und -angebote teilen und davon profitieren können. Die dabei zu erwerbenden Kompetenzen sind individuell unterschiedlich und dürfen darum nicht zur primären Planungsgröße werden. Je entschiedener nur die Sache im Vordergrund steht, je flexibler die von ihr ausgehenden Anforderungen und die unterschiedlichen Fähigkeiten genutzt werden, umso besser können alle Schülerinnen und Schüler die Lerngelegenheiten nutzen und damit auch ihr individuelles Kompetenzniveau verbessern%*(Von der Groeben 2008, S. 39)*.

Heute ist es modern und innovativ, bildungspolitisch wie schulpädagogisch Individualisierung und Differenzierung zu fordern. Mit individualisierenden Handlungsformen im Unterricht kann die Lehrerin bzw. der Lehrer auf unterschiedliche Lernvoraussetzungen und den unterschiedlichen Leistungs- und Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler bestmöglich Rücksicht nehmen und Förderung gewährleisten. Der verstärkte Einsatz individualisierender Unterrichtsformen wird aber auch die Lernkultur an den Schulen verändern. So werden an die Stelle eines überwiegend lehrerzentrierten Unterrichts verstärkt Formen offenen Unterrichts treten, die zugleich ein höheres Maß an klassen- und fächerübergreifender Kooperation erfordern sowie ein neues Selbstverständnis von Lernen bedingen, das die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen von

Schülern nicht als pädagogische Belastung, sondern als Bereicherung und Gewinn sieht% (Engelhardt In: Schulmagazin 2011, S. 3).

Je größer die Heterogenität in einer Klasse ist, umso mehr müssen lernförderliche Individualisierungs- und Differenzierungsmaßnahmen gesetzt werden. Diese orientieren sich am Leistungsspektrum aller Schülerinnen und Schüler in der Klasse und sollen auch auf die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, auf den Leistungsstand jedes einzelnen Lernenden sowie auf dessen Fähigkeiten und Lerntempo abgestimmt sein.

## Mögliche Unterrichtskonzeptionen

Der Umgang mit Gleichheit und Differenzen ist eine zentrale Herausforderung für Lehrerinnen und Lehrer. Die Arbeit in der heterogen zusammengesetzten Klasse erfordert andere didaktische Modelle und Unterrichtskonzepte, nämlich das Abgehen vom traditionellen Unterricht im Gleichschritt und die Hinwendung zu neueren Lernformen, wie sie viele Bildungsfachleute immer wieder fordern. Heute gibt es durchaus Alternativen zu einem starren lehrerzentrierten Unterricht. Die innere Differenzierung im heterogenen Klassenverband fordert eine neue Lernkultur in Form des selbstbestimmten Lernens.

Als Grundlage zur Weiterentwicklung in Richtung des jahrgangsübergreifenden Unterrichts können die Konzeptionen der Reformpädagogik dienen. Bereits die größten Pädagoginnen und Pädagogen des letzten Jahrhunderts haben die Altersmischung fest in ihrem pädagogischen Konzept verankert. Intentionen, Ideen und Formen einiger bedeutender reformpädagogischer Konzeptionen, wie Montessori, Jenaplan, Freinet... könnten Modelle und Perspektive für diesen Unterricht sein.

Die Heterogenität in Klassen und die notwendige Differenzierung und Individualisierung erfordern ein teilweise offenes Unterrichtskonzept mit einer flexiblen Lernorganisation. Die Öffnung des Unterrichts erweist sich als eine innovative pädagogische Bewegung allgemein sowie in deren Rahmen als ein pädagogisch-didaktischer Ansatz von Unterricht insbesondere% (Hanke In: Einsiedler 2001, S. 356).

Individuelles Lernen, Selbstgesteuertes Lernen, Offenes Lernen, ... egal wie wir es nennen, sie beruhen auf der gleichen Erkenntnis: nur das vom Kind aktiv gesteuerte und der individuellen Situation angepasste Lernen führt zu einem nachhaltigen Erfolg. Diese sicherlich nicht neue Erkenntnis in den Klassenzimmern umzusetzen, ist die Zukunftsaufgabe schlechthin (vgl. Baumgartner-Schmitt In: Praxis Schule 2011, S. 3). Dabei gilt es die Lehrerinnen und Lehrer bei ihrer Arbeit bestmöglichst zu unterstützen d.h. Rahmenbedingungen zu schaffen, damit Heterogenität in den Klassen sich nachhaltig positiv auswirken kann. In diesem Zusammenhang muss unbedingt auf eine niedrigere Schüleranzahl bzw. auf eine Zweitlehrerin oder einen Zeitlehrer gedrungen werden.

## Abschließende Anmerkungen

Ob diese Entwicklung einen innovativen Ansatz in der Didaktik darstellt, wird sich in Zukunft zeigen. Allein die Daten sprechen für sich. Die Zunahme von bewusst gewählten Mehrstufenklassen im städtischen Bereich ist zu beobachten



und von Eltern gewünscht. Aber auch der Trend in Richtung Gesamtschule (Neue Mittelschule) nimmt vielen Beteiligten Angst vor der Heterogenität in Klassen. Nicht nur in reformpädagogischen Schulen und im Alternativschulbereich ist die Heterogenität eine Voraussetzung, auch in Integrationsklassen und im Schuleingangsbereich wird sie zunehmend positiver gesehen.

Zur Zeit glauben einige, durch Kompetenzorientierung und Bildungsstandards alle Probleme lösen zu können. Aber es gibt noch andere Dimensionen, die einen guten und nachhaltigen Unterricht ermöglichen.

Die Grundschule in Österreich ist eine Schule für alle Kinder und ist daher gefordert sich auf eine heterogen zusammengesetzte Klasse einzustellen. Zwar kann die Berücksichtigung der Heterogenität in Klassen nicht verordnet werden, sondern es setzt eine innere Bereitschaft der Lehrperson, sich dieser Herausforderung zu stellen, voraus. Heterogenität als akzeptierter und gestalteter Bezugspunkt für das pädagogische Handeln, speziell für den Unterricht, beginnt im Kopf der Lehrkraft und mit seiner emotionalen Akzeptanz durch sie%*Heckt & Wendt* In: Grundschule 2010, S. 8).

## Literatur:

- Bartnitzky, H.; u.a. (Hg.): Kursbuch Grundschule. Frankfurt am Main 2009
- Berg, A.: Lernen in heterogenen Gruppen. Ein ressourcenorientierter Weg zur Öffnung der Schule für alle. Frankfurt 2010
- Buholzer, A.; Kummer Wyss, A.: Alle gleich . alle unterschiedlich! Zum Umgang mit Heterogenität in Schule und Unterricht. Seelze-Velber 2010
- Burk, K.: Schulklasse und Jahrgangsprinzip. In: Boer, H.; u.a. (Hg.): Lehren und Lernen in jahrgangsgemischten Klassen. Frankfurt am Main 2007. S. 18-31
- Einsiedler, W.; u.a. (Hg.): Handbuch Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik. Bad Heilbrunn 2001
- Einsiedler, W. u.a.: Die Grundschule zwischen Heterogenität und gemeinsamer Bildung. In: Cortina, K.; u.a. (Hg): Das Bildungswesen der Bundesrepublik Deutschland. Reinbeck 2008. S. 325-374
- Graumann, O.: Gemeinsamer Unterricht in heterogenen Gruppen . Von lernbehindert bis hochbegabt. Heilbrunn 2002
- Grundschule - Magazin für Aus- und Weiterbildung: Mut zur Heterogenität. 42.Jahrgang. 12/2010.
- Kucharz, D.; Wagener, M.: Jahrgangsübergreifendes Lernen. Eine empirische Studie zu Lernen, Leistung und Interaktion von Kindern in der Schuleingangsphase. Baltmannsweiler 2007
- Meyer, H.: Schulpädagogik. Band 1. Berlin 1997

- Oelkers, J.: Barrieren für individuelle Förderung im Bildungssystem und ihre Bearbeitung. In: Bertelsmann Stiftung (Hg): Heterogenität und Bildung . individuelle Förderung in Deutschland . Hindernisse und Herausforderungen 2009. S. 9-38. Unter:  
[http://buergerstiftungen.de/bst/de/media/xcms\\_bst\\_dms\\_30626\\_30627\\_2.pdf](http://buergerstiftungen.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_30626_30627_2.pdf)
- Praxis Schule 5-10: Lernen lernen. Kompetenzen vermitteln. Zeitschrift für die Sekundarstufe I des Schulwesens. 22. Jahrgang. 3/2011
- Prenzel, A.: Heterogenität in der Bildung . Rückblick und Ausblick. In: Bräu, K.; Schwerdt U. (Hg.): Heterogenität als Chance: Vom produktiven Umgang mit Gleichheit und Differenz in der Schule. Reihe: Paderborner Beiträge zur Unterrichtsforschung und Lehrerbildung. Berlin 2005. S. 18-38
- Schulmagazin 5-10 . Impulse für kreativen Unterricht: Individualisierende Unterrichtsformen. 5/2011
- Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsreform München: Unterrichten in jahrgangskombinierten Klassen. München 2007
- Von der Groeben, A.: Verschiedenheit nutzen. Besser lernen in heterogenen Gruppen. Berlin 2008

### Autor:

Mag. Dr. Otto HÖRMANN, Lehramt für Volksschulen, Lehramt für kath. Religion, Studium der Pädagogik und Sonder- und Heilpädagogik. Professor für Humanwissenschaften an der Kirchlich Pädagogischen Hochschule in Wien-Krems. Dozent für Bildungswissenschaften an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in St. Pölten. Mitarbeiter im Kompetenzzentrum für Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik der KPH Wien-Krems.